

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Zutritt.
Wandkalender um die Jahresende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 60 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtkosten
Einkaufspreis: 15 Pf.
die halbjährliche Garanzelle oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeile 35 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 266. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag den 17. November 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Wiederholt bin ich der irigen Meinung begegnet, daß Personen, welche kein stehendes Gewerbe betreiben, auch nicht für ein solches als Geschäftreisende tätig sind. Legitimationskarten dann ausgestellt werden dürfen, wenn diese Personen sich darauf beschränken, bestellte Waren den Bestellern abzuliefern. Dies ist unzulässig.

Legitimationskarten dürfen nur ausgestellt werden:
1. für Personen, welche ein stehendes Gewerbe betreiben,
2. für Personen, welche als Geschäftreisende für einen stehenden Gewerbebetrieb tätig sind.

Andere Personen bedürfen für jede gewerbliche Tätigkeit außerhalb ihres Wohnortes eines Wandergewerbebescheins. Ich ersuche hiernach künftig zu verfahren.

Ferner ist vielfach unter den Gewerbetreibenden die Meinung verbreitet, daß auf Grund der Legitimationskarte bestellte Waren zur Ablieferung an die Besteller mitgeführt werden dürfen. Auch dies ist unzulässig. Die Legitimationskarte berechtigt den Inhaber nur, die für die Zwecke des stehenden Gewerbebetriebes aufgeführten Waren bis zum Ort der gewerblichen Niederlassung mitzuführen. Jede Mitführung von Waren zum Verkauf (bestellter oder unbestellter) ist dem Inhaber der Legitimationskarte untersagt.

Ich ersuche bei Ausstellung von Legitimationskarten zur Verhütung von Anzeigen die betreffenden Handelstreiber hiernach zu belehren.

Limburg, den 16. November 1914.

Der Landrat.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ich ersuche, dafür zu sorgen, daß die in eine Privatpflegestätte, sei sie groß oder klein, überwiesenen genesenden, erkrankten oder erkrankten Soldaten jedesmal innerhalb 24 Stunden von dem Inhaber der Privatpflegestätte unter

Angabe des Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem sie überwiesen worden sind, bei der Ortspolizeibehörde angemeldet werden. Die Ortspolizeibehörden haben Abchrift dieser Meldungen umgehend dem zuständigen Bezirkskommando zu übersenden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwundete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der eigenen Familie untergebracht sind; sie unterliegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Diese Bestimmungen sind mehrmals durch ortsübliche Bekanntmachung zu veröffentlichen.

Limburg, den 13. November 1914.

L.

Der Landrat.

Kreisshulzjahrsfest.

Herr Kreisshulzjahrsarzt Schmidt wird am **Donnerstag, den 19. in Ehren und Neesbach** und am **Freitag, den 20. November 1914, vormittags, in Camberg** zahnärztliche Untersuchungen der Schulkinder vornehmen. Es empfiehlt sich, daß die Eltern der Kinder an der Untersuchung teilnehmen.

Die Herren Bürgermeister der vorgenannten Gemeinden ersuche ich, dies auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.

Limburg, den 16. November 1914.

R.M.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden für den Umfang des Kreises Limburg folgendes bestimmt:

Das Gehöft des Landwirts Josef Stippler zu Niederschulzheim, in dem amtstierärztlich die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, bildet einen Sperrbezirk.

II.

Für den vorbezeichneten Sperrbezirk gelten die unter Abschnitt II der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. November 1914 (Kreisblatt Nr. 259) aufgeführten Bestimmungen.

III.

Im Seuchenort ist der Handel mit Klauenvieh, auch derjenige mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet, verboten. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Auffuchen von Tieren durch Händler.

IV. Aufhebung der Schutzmaßregeln.
Die Seuche gilt als erloschen und die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufzuheben, wenn

- a) sämtliches Klauenvieh des Seuchengehöftes getötet oder entfernt worden ist, oder
- b) binnen 3 Wochen nach Beseitigung der kranken oder seuchenverdächtigen Tiere oder nach amtstierärztlicher Feststellung der Abheilung der Krankheit eine Neuerkrankung nicht vorgekommen, und
- c) in beiden Fällen die Desinfektion vorschriftsmäßig ausgeführt und durch den beamteten Tierarzt abgenommen ist.

V. Schlussbestimmung.

Diese Verordnung tritt sofort mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

VI. Strafbestimmungen.

Zu widerhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74-77 einschließend des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichs-Gesetzblatt S. 519).

Limburg, den 16. November 1914.

Der Landrat:

J. B. Kirisch.

Der Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 16. Novbr. (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz war gestern die Tätigkeit beider Parteien infolge des herrschenden Sturmes und Schneetreibens nur gering. In Flandern schritten unsere Angriffe langsam vorwärts. Im Argonnenwalde errangen wir jedoch einige größere Erfolge.

Oberste Seeresleitung.

Die Belgier an der Mer.

Kopenhagen, 15. Novbr. Der „Politiken“ zufolge berichtet Reuters aus Amsterdam: Die belgischen Truppen an der Mer können sich zum erstenmal seit langer Zeit etwas Ruhe gönnen. Die Anstrengungen der letzten Zeit sind auch übermenschlich gewesen. Als Beispiel sei erwähnt, daß ein Regiment in einer Nacht sieben Bajonettangriffe unternahm, nach welchen nur 50 von 240 Schützen zurückkehrten. Die belgischen Verluste in den Merkämpfen werden auf 10 000 Mann veranschlagt.

Die Minengefahre.

Amsterdam, 16. Novbr. (Etr. Zstf.) An der holländischen Küste sind in den letzten Tagen über 80 Minen explodiert worden. Heute hat sich in Okeapellen durch die Explosion einer Mine eine Katastrophe ereignet. Bei dem Entladen einer Mine wurden ein Hauptmann, ein Leutnant und mehrere Soldaten, im ganzen neun Mann getötet.

Lügenmeldung des englischen Reuterbureaus.

Berlin, 14. Novbr. (Amtlich.) Eine Meldung des Reuterischen Bureaus aus russischer Quelle behauptet, daß zwischen dem 23. Oktober und dem 5. November die Russen den Deutschen 22 000 Gefangene, darunter 323 Offiziere, mehr als 100 Kanonen und 4 Haubitzen abgenommen haben. Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß diese Angaben erfunden sind.

Das Lob der „Emden“-Besatzung in türkischem Mund.

Konstantinopel, 14. Novbr. Die türkischen Blätter zollen dem Heroismus der Offiziere und Mannschaften der „Emden“ hohes Lob.

Deutsche Tüchtigkeit zur See anerkannt in London.

London, 14. Novbr. „Daily Chronicle“ meldet: Das deutsche Unterseeboot, welches das Kanonenboot „Niger“ torpedierte, schoß nur ein Torpedo ab, was man auf den „Niger“ von weitem zukommen sah, ohne ausweichen zu können, da das Schiff vor Anker lag. Der Schlag war gut gezielt und ging dicht an dem Bug des holländischen und spanischen Schiffes vorbei, die in der Nähe des „Niger“ ankerten.

Kopenhagen, 14. Novbr. (Etr. Zstf.) Die „Nationaltidende“ erzählt aus London, die Mitteilung über den Untergang des „Niger“ und die Anwesenheit deutscher Unterseeboote habe in London keine direkte Furcht, wohl aber Unruhe und Aufregung, gemischt mit Be-

wunderung für den Mut der Deutschen, bewirkt. Man tröste sich, so gut man könne, damit, daß es sich noch um ziemlich vereinzelte Vorgänge handle, und daß die englische Marine durch große Truppenüberführungen nach Frankreich eine schöne Arbeit geleistet habe. Es sei der Presse mitgeteilt worden, daß in der Nähe des „Niger“ ein deutscher Kreuzer unter holländischer Flagge gelegen haben solle. Dies habe sich jetzt als unwahr herausgestellt, der betreffende Kreuzer sei wirklich ein holländischer gewesen und als der „Niger“ sank, habe einer der Offiziere die Flagge ergriffen, sich darin gehüllt und gerufen: Lebe wohl, alter „Niger“!

Englands Sorge um Indien.

Amsterdam, 16. Novbr. (Etr. Zstf.) Während die indischafrikanische Frage eine ernste Sorge für England bilden muß, kann die Sorge um Indien und die indischen Truppen nicht geringer sein. Der Zufall wollte, daß ich heute mit einem früheren englisch-indischen Offizier zusammenkam, während draußen die ersten dichten Schneeflocken herniederging. Der Herr schaute durch das Fenster und äußerte sich besorgt: „Diesen nassen Schnee halten unsere Hurkas und Sikhs in Nordfrankreich und Belgien nicht aus. Sie sind glänzend abgehärtet gegen trockene Kälte, aber nicht gegen die kalte Feuchtigkeit und mich sollte es nicht erschauern, wenn 40 Prozent von ihnen, wie wir das ja bereits früher erfahren haben, von Lungenentzündungen und Magenkrankheiten gepackt werden, zumal sie sich nicht an die europäische Nahrung gewöhnen können. Dieses Wetter ist ein böser Feind für uns.“ Er sprach mit Bewunderung von der englischen Organisation in Indien, die mit 60 bis 70 000 Mann Weizen und 160 000 Mann Eingeborenentruppen die Hunderte von Millionen Inder zusammenhalte. Aber auch hier muß die Unsicherheit bezüglich der Afghanen große Sorge hervorrufen, meinte dieser Herr. „Es ist sicher“, sagte er, „daß es den Engländern bisher gelungen ist, die Inder über die wahre Lage hinwegzutäuschen, woraus sich die zahlreichen Sympathieumgebungen indischer Fürsten und indischer und selbst mohammedanischer Kreise erklären lassen. Aber wird man es verhindern können, daß muslimanische Emissäre über Kleinasien, Persien und Afghanistan ihren Weg nach Indien finden? Die Afghanen sind äußerst tapfere Leute. Sie sind Krieger vom Scheitel bis zur Sohle und äußerst blutdürstig. Sollten sie wirklich in Indien einfallen, so bleibt es unsere Hoffnung, daß sie dort hauen, daß das indische Volk einen Abscheu vor ihnen bekommt. Stellt sich aber ein fluger und energischer Befehlshaber an ihre Spitze, der Mord und Plünderung zu verhängen weiß, so muß man befürchten, daß die eingeborenen mohammedanischen Truppen mit den mohammedanischen Afghanen gemeinschaftliche Sache machen, und daß auch die stets zur Widerständigkeit geneigten Hindus in Bengalen in Aufruhr kommen. Die Inder sehen eben nicht ein, daß, wenn es gelingen würde, die englische Oberhoheit abzuschütteln, unter der das Land große Fortschritte gemacht hat

und die Lage der Inder selbst außerordentlich verbessert worden ist, wiederum ein Rückschlag kommen würde, der für das indische Volk selbst am fatalsten wäre. Man kann sich nicht verschleiern, daß die Lage ernst ist für England und daß die Zukunft Indiens als die bedrohlichste Angelegenheit für England in diesem Augenblick zu erachten ist. Kommt es aber wirklich zur Gärung in Indien, so ist es fraglich, ob die jetzigen Männer bei der Regierung in England, die den Krieg gemacht haben, am Ruder bleiben können und ob die Kriegsbereitschaft dann noch anhält.“

Vom den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 16. Novbr. (Amtlich.) Die Kämpfe im Osten dauern fort. Gestern warfen unsere in Ostpreußen kämpfenden Truppen den Feind in der Gegend südlich von Stallupönen. Die in Westpreußen operierenden Truppen wehrten bei Soldau den Anmarsch russischer Kräfte erfolgreich ab und warfen am rechten Weichselufer den Vormarsch starker russischer Kräfte in einem siegreichen Gefecht bei Lysno auf Bloß zurück. In diesen Kämpfen wurden bis gestern 5000 Gefangene gemacht und 10 Maschinengewehre genommen.

In den seit einigen Tagen in Fortsetzung des Erfolges bei Bialower stattgehabten Kämpfen fiel die Entscheidung. Mehrere uns entgegengetretene russische Armeekorps wurden bis über Kutno zurückgeworfen. Sie verloren nach den bisherigen Feststellungen 23 000 Mann an Gefangenen, mindestens 70 Maschinengewehre und Geschütze, deren Zahl noch nicht feststeht.

Oberste Seeresleitung.

Alle Karpathenpässe sind besetzt.

Budapest, 15. Novbr. (Etr. Zstf.) In Ergänzung der durch den Ministerpräsidenten Grafen Tisza den Obergespannen gemachten Mitteilung, daß alle Karpathenpässe besetzt und besetzt sind, wird noch bekannt, daß alle Operationen der Russen um Delatyn und anderen Karpathenpunkten schon seit etwa einer Woche ruhen, was wohl in erster Reihe durch das neblige und Schneewetter verursacht sein mag. Nur bei Bystow gab es ein kleines Vorpostengefecht. Die Russen wurden verjagt und zogen nordwärts nach Galizien. In den Karpathen selbst wurden diesmal umfassende Vorkehrungen getroffen, um eine eventuelle neuerliche russische Divertionsabsicht gründlich und gebührend zurückweisen zu können.

Der Kampf gegen die Serben.

Wien, 16. Novbr. Von dem südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz ließen unsere siegreichen Truppen durch hartnäckige Verfolgung dem Gegner keine Zeit, sich in seinen zahlreichen

Speziell bei Baljevo, seit Jahren vorbereiteten befestigten Stellungen zu einem erneuten ernstlichen Widerstande zu gruppieren. Deswegen kam es auch gestern vor Baljevo nur zu Kämpfen mit den feindlichen Nachhut, die nach kurzem Widerstande unter Zurücklassung von Gefangenen geworfen wurden. Unsere Truppen erreichten die Kolubara und besetzten Baljevo und Obrenovac. Der Empfang in Baljevo war charakteristisch: Zuerst Blumen, doch nur zur Täuschung, dann folgten Bomben und Gewehrfeuer.

Wien, 15. Novbr. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 15. November. Um für den Abzug seiner Trains Zeit zu gewinnen, leistet der Gegner auf den Höhen nördlich und westlich Baljevo in vorbereiteten Stellungen Widerstand. Unseren trotz unausgesetzter Kämpfe und großer Strapazen vom besten Geiste belebten Truppen gelang es schon gestern, den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung, die Höhen bei Ramenica und die von Veznica nach Baljevo führenden Straßen, nach harten Kämpfen zu erobern. 580 Gefangene wurden gemacht und zahlreiche Waffen und Munition erbeutet. Unsere Truppen standen gestern Abend vor Obrenovac, bei Ub und im Angriff auf den Höhenrücken Jantina, auf der Rückenlinie östlich Ramenica und in südlicher Richtung bis auf Stubica, dem Sattelpunkt der Straße Rogatica-Baljevo.

Budapest, 15. Novbr. „Az Ujsag“ meldet: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz nahmen unsere längs der Save operierenden Truppen, immer aus fernem Gebiete vorgehend, Obrenovac im Sturm. Von Semlin aus bombardierten unsere Truppen Stundenlang Kalimegdan und sprengten ein Munitionsmagazin am Bergflusse in die Luft. Das Feuer der Belgrader Artillerie war wirkungslos.

Der Kampf gegen die Montenegriner.

Stockholm, 16. Novbr. (Chr. Bln.) Ueber London wird gemeldet, daß die montenegrinische Streitmacht von den Österreichern bei Grabow in erbittertem dreitägigem Gefecht zurückgeworfen worden sei. Auch der Vormarsch des österreichisch-ungarischen Heeres in verschiedenen Teilen Serbiens wird von englischer Seite zugestanden.

Im Anmarsch auf Belgrad.

Budapest, 15. Novbr. (Chr. Zstf.) In Serbien geht es jetzt rasch vorwärts, und es ist begründete Aussicht dafür vorhanden, daß die Hauptoperationen, wie dies Feldzeugmeister Potiorek in Aussicht stellte, noch vor Eintritt des strengen Winterwetters in Serbien werden beendet werden können. Seit gestern ist nun auch die direkt nach Belgrad führende Landstraße durch die gestern in den ersten Nachmittagsstunden im Bajonettangriff unter dem Schuß des Feuers der Monitore erfolgte Erstürmung des Städtchens Obrenovac in unseren Besitz gelangt, wodurch das Schicksal der Stadt Belgrad selbst, die kaum 30 Kilometer von Obrenovac entfernt ist, beieigelt erscheint. Der Einmarsch unserer Truppen in Obrenovac erfolgte erst in den Abendstunden. Unsere Geschütze haben an einzelnen Gebäuden, besonders an der serbischen Kirche, von deren Turm unsere Truppen mit Maschinengewehren beschossen wurden, großen Schaden angerichtet. Da auf der Eisenbahnstrecke Obrenovac-Baljevo mehrere Ortschaften bereits in unserem Besitze sind, wurden viele Lokomotiven und Waggons, die nicht mehr abtransportiert werden konnten, mit Beschlag belegt. Obrenovac, gegen jeden Anschlag gesichert, wird den Ausgangspunkt der weiteren Operationen bilden. Derzeit befinden sich die Matschoa und Posašina genannten Gebiete Serbiens, hundert Kilometer von der Drina und etwa sechzig Kilometer von der Save entfernt, in unserem Besitz. Nach der bereits erfolgten Einnahme von Ub und Vrelo ist Baljevo von mehreren Seiten bedroht. Den Serben bleibt nur der Weg über den Gorni Milanovac offen.

Budapest, 16. Novbr. (Chr. Zstf.) Die nächsten Tage dürften den Angriff auf Belgrad bringen. Die Serben beabsichtigen, energischen Widerstand zu leisten. Die serbische Verteidigungslinie zieht sich längs der Gorica-Höhe. Jede der Höhen bis zum Abalarberg ist mit Artillerie besetzt. Das Vorrücken unserer Truppen wird durch die Einnahme von Obrenovac wesentlich erleichtert. Auch die nach Süden vorrückende Armee hat neuerliche Erfolge aufzuweisen. Südlich von Koceljewa wurden drei Anhöhen von etwa je 400 Meter erstürmt. Das Wetter ist winterlich geworden. Schnee und Regen machen die Wege schwer passierbar.

Bulgarien erbeutet serbische Niederlagen.

Sofia, 15. Novbr. Die erfolgreiche Offensive der Österreichern gegen Serbien löst hier allgemeine und ungeheißte Freude aus. Die Nachricht über ein weiteres Vordringen

wird mit spannungsvoller Ungeduld erwartet. Alle anderen Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz erregen hier gegenwärtig weit geringeres Interesse.

Graf Tisza über den Krieg.

Kopenhagen, 15. Novbr. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza empfing den Korrespondenten des „Berlingske Tidende“ in besonderer Audienz und äußerte: Der Krieg war auch für Ungarn zur Notwendigkeit geworden. Wenn er nicht jetzt gekommen wäre, hätten wir ihn in wenigen Jahren gehabt. Unsere Truppen sind von Tapferkeit befeelt. Die Soldaten sind schwer zurückzuhalten und lieben Sturmangriffe. Erst in letzter Zeit sind sie etwas vorsichtiger geworden, ihre Opferfreudigkeit ist aber dieselbe. Als vor einigen Tagen der Befehl zum Rückmarsch gegeben wurde, bißten alle vom Kommandeur bis zum Gemeinen die Zähne zusammen vor Aufregung. Ich erblide in dem Geist, der unsere Truppen beherrscht, den vollgültigen Beweis für die Gerechtigkeit unserer Sache. Unser Volk ist jetzt eine große Einheit; die Grenzbevölkerung Rumänen und Serben wetteifern mit unserer eigenen Klasse in der Tapferkeit. Die Opfer dürfen nicht vergeßlich gebracht sein. Ich bin ein alter Freund englischer Ideale. Deshalb wurde ich durch den Krieg merkwürdig berührt. Man behauptet, in England regiere nur der Volkswille, doch ist der Weltkrieg die Frucht des Samens, den ein einzelner Mann, nämlich König Edward gesät hat. Der Krieg ist das Ergebnis der persönlichen Politik in der schlimmsten Bedeutung des Wortes, einer persönlichen Laune entsprungen und gegen die eigenen Interessen Englands gerichtet. Denn für England wäre ein vollständiger Sieg gefährlicher als eine Niederlage. Eine weitere Vermehrung der russischen Macht würde überall in das vitale Interesse Englands eingreifen.

Japanische Artilleristen im russischen Meer.

Berlin, 14. Novbr. (Chr. Bln.) Aus Jasterburg wird der „Nationalzeitung“ gemeldet: Anlässlich der Kämpfe, die sich seit mehr als einer Woche in der Gegend von Endiluhnen und Stallupönen entsponnen haben, sind von deutscher Seite zahlreiche Gefangene gemacht worden. Wie Ihr Korrespondent durch eigenen Augenschein sich überzeugen konnte, befinden sich unter diesen Gefangenen auch Japaner. Sie tragen die japanische Uniform. Verwechslungen mit mongolischen Truppen scheinen demnach ausgeschlossen. Es wurde auch von deutschen Offizieren und Soldaten bestätigt, daß diese Gefangenen Japaner seien, und zwar handelt es sich um Artilleristen, die auf russischer Seite die Geschütze bedienen.

Keine Japaner bei den Russen.

Die „Nationalzeitung“ in Berlin verbreitete kürzlich die Nachricht, daß bei den Kämpfen in der Gegend von Endiluhnen und Stallupönen Gefangene gemacht worden seien, die japanische Uniformen trugen. Es soll sich um Artilleristen handeln, die auf russischer Seite die Geschütze bedienen. An maßgebender Stelle in Berlin, so wird nun den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mitgeteilt, ist davon nicht das geringste bekannt. Damit fallen auch andere Gerüchte in sich zusammen, die in den letzten Tagen in der auswärtigen Presse mit der deutlichen Absicht verbreitet wurden, einen „japanischen Schrecken“ zu verbreiten.

Anerkennung für sechs russische Helden.

Berlin, 14. Novbr. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Rotterdam: Nach Meldung finnischer Blätter näherte sich ein russischer Kreuzer, unbewußt der Gefahr, einer Mine. Das Wachboot konnte den Kreuzer durch Signale nicht mehr warnen und lief deshalb mit voller Geschwindigkeit selbst auf die Mine auf. Diese explodierte. Von der sieben Mann starken Besatzung wurden sechs getötet. Der Überlebende erhielt das St. Georgskreuz.

Tsingtau.

Aus dem belagerten Tsingtau waren noch bis in den September hinein reichende Briefe nach Deutschland gelangt, die alle darin übereinstimmten, daß die Verteidiger, obwohl sie sich über die Unmöglichkeit eines auf die Dauer erfolgreichen Widerstandes keinem Zweifel hingaben, zum Kampf bis aufs äußerste entschlossen waren. Mit besonderer Anteilnahme ist der Kampf naturgemäß von den außerhalb Tsingtaus gebliebenen Deutschen in China verfolgt worden, deren wehrfähige Angehörige alle an dem Kampfe be-

teiligt waren. Aus Briefen von diesen erfährt man aber auch, daß die in Ostasien lebenden Engländer selbst mit Unbehagen auf die japanische Expansionspolitik blicken. So heißt es in einem Brief aus Tientsin: „Der englische Handel in Ostasien ist genau so unterbunden wie der deutsche, die englischen Firmenchefs laufen aber noch mit viel bedrückteren Gesichtern umher wie die deutschen, denn sie werden die Sorge um ihre Angestellten nicht los. Die deutschen Angestellten sind fast alle in das Heer eingetreten. Die Engländer hoffen immer noch, daß die Japaner aus Schantung keine zweite Südmandchurei machen werden, die Hoffnung wird täglich aussichtsloser, die Japaner sehen sich in ganz Schantung fest und werden damit die Herren Chinas. Wir Deutsche haben ihre Konkurrenz nicht zu fürchten, weil wir in der Hauptsache Waren aus den chinesischen Märkten drängen, die in Japan nicht hergestellt werden. Die englische Textilindustrie wird sich von dem Schlag, der ihr von den Japanern jetzt verfehrt wird, nicht wie der erholt.“

Ein japanisches Torpedoboot gesunken.

Tokio, 14. Novbr. (Amtlich.) Ein japanisches Torpedoboot wurde beim Minenfishen in der Bucht von Kwantchou durch eine Mine zum Sinken gebracht.

Eine neue Protestnote Chinas.

Petersburg, 14. Novbr. (Indirekt, Chr. Zstf.) Aus Tientsin wird gemeldet: China überreichte in Tokio eine neue Protestnote wegen der Besetzung des chinesischen Telegraphenamtes in Weihaiwei durch japanische Truppen. — (Weihaiwei liegt unmittelbar gegenüber der englischen Konzeption Port Edward, die vielfach mit dem Namen des benachbarten chinesischen Gebietes genannt wird. Es ist jedenfalls eigentümlich, so bemerkt hierzu die „Zstf. Ztg.“, daß sich die Japaner so nahe ihren englischen Verbündeten festsetzen.)

Der türkisch-russische Krieg.

Konstantinopel, 15. Novbr. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Gestern griffen unsere Truppen in der Zone von Lajistan die Stellung von Liman Sisi in der Nähe der russischen Grenze an. Der Feind erlitt große Verluste. Die Unirgen umzingelten die russischen Truppen, die sich dort befanden. Die Russen wollten Verstärkungstruppen landen, aber diese wurden von unseren Truppen zerstreut. Eine andere Abteilung von uns besiegte Duzheuy und umzingelte die feindlichen Truppen, die sich in der Stellung von Han Medressefi befanden. Wir nahmen dem Feind eine Menge Munition und Lebensmittel ab. Heute bombardierten die Russen erfolglos die Posten von Kofmuck und Ab-Jolab nahe der Grenze.

Konstantinopel, 15. Novbr. Wie gemeldet wird, sind die von Deutschland freigelassenen muslimanischen Kriegsgefangenen in Adrianopel eingetroffen, wo sie einige Tage verweilen.

Zerstörung eines russischen Denkmals.

Konstantinopel, 15. Novbr. (Chr. Zstf.) Das Russendenkmal von Galatari bei San Stefano ist von Bauern der umliegenden Dörfer zerstört worden. Das Denkmal, das an den Krieg von 1877 erinnert, war den Muslimen stets ein Dorn im Auge. Es enthält Galatomben von 10000 im Kriege gefallenen Russen und eine sehr reich geschmückte Kirche daneben. Ein umfangreiches Kloster erhebt sich darüber. Es kostete sechs Millionen Francs. Gelegentlich seiner Einweihung vor zehn Jahren erschien zum erstenmal ein russischer Großfürst mit einem kleinen russischen Eselade in Konstantinopel.

Konstantinopel, 16. Novbr. (Chr. Zstf.) Vor der Zerstörung des Monumental-Denkmal von Galatari entfernte die Menge zur möglichststen Vermeidung einer Verletzung der religiösen Gefühle aus dem Santtuarium alle Heiligenbilder, Evangelien und Reliquien. Die Errichtung des Monuments bildete eine der von Russland gestellten vornehmsten Bedingungen beim Abschluß des Friedens von 1878. Gortischakow bestand darauf, daß über dem Haupteingang zur Kathedrale eine Inschrift angebracht werde zur Erinnerung des Sieges der russischen Truppen über die Türkei. Sultan Abdul Hamid lehnte dieses unerhörte Ansuchen ab und gestattete nur eine Inschrift, welche den wohlthätigen Charakter des Denkmals bezeichnete. Zwei hohe russische Offiziere, darunter der Militärattaché General Beshlow, wurden im

Versuchung.

Erzählung nach dem Leben von Anna Kuland.

5) (Nachdruck verboten.)

Verständnislos blinnte ihm das Mädchen ins Gesicht. Was wollte er mit diesen schalen Redensarten, jetzt in diesem Moment? Ach, sie begriff, es sollte eine Ablenkung und Zerstreuung sein! Wie namenlos verkehrt war das in dieser Stunde. Das, was in seiner Pflicht und ihrem bangen Herzen am nächsten lag: Eingehende Erkundigung über den kranken Vater, ja nur eine Frage nach ihm, das fand der Mann nicht!

Ein etwas spöttisches Lächeln huschte als Antwort über Ernas bleiche, abgehärtete Züge. Er bemerkte es.

„Nun ja; es zerreiht mir das Herz, Ew. so namenlos traurig zu sehen, da versuche ich, Ihre Gedanken etwas abzulenken,“ kam es ätzend aus seinem Munde. „Dies Grämen und Grübeln über Dinge, die nicht zu ändern sind, ist vollkommen unnütz.“

„Ich danke für die freundliche Aufmerksamkeit und den gewiß wohlgemeinten Rat; Sie haben vollkommen recht,“ sagte sie, „allein Gefühle lassen sich selten durch den Verstand regieren — wie sie sind, so zeigen sie sich, das haben wir ja erst kürzlich zu beobachten Gelegenheit gehabt.“ Kalt und mit feinsten Betonung kam der letzte Satz über ihre Lippen.

Eine Blutwelle ging über des Doktors Antlitz. Er knirschte mit den Zähnen. Griff er denn bei diesem eigentümlichen Weib stets daneben? Dieser Stolz, diese jungfräuliche Würde und die abweisende Kälte machten sein Blut nur heftiger freisen. Er liebte dies Mädchen namenlos. Sollte tatsächlich keine Hoffnung mehr für ihn sein?

Stumm gingen sie weiter. Auch er verfaul jetzt in bräutlichen Gedanken. Ein tiefer, schmerzlicher Seufzer seiner Begleiterin ließ ihn endlich aufblicken. Vor ihnen lag das Sanatorium. Rasch schritt sie voran. Am Gittertor des Parkes legte er seine Hand auf die ihre, hielt sie fest und sagte:

„Fräulein Erna, eine letzte ernste Frage. Dieselbe nochmals an Sie zu richten, fällt meinem Mannesstolz nicht leicht — so etwas bringt nur die tiefste Liebe fertig. Sollte es wirklich aus sein zwischen uns? Gibst du mir keine Hoffnung?“

Seine Stimme klang beschwörend, befeelt von heiligem Gefühl. Ueber die etwas verwitert erscheinenden Züge zuckte es in aufgeregter Spannung. Eine angstvolle Pause, dann hörte er leise die Antwort des geliebten Mädchens:

„Ich hatte Sie geliebt — wie einen älteren Bruder, einen Freund — vielleicht mehr. Ich wollte Ihnen eine treue Frau werden — ich — kann es aber nicht mehr — es ist vorbei. Sie werden mich nie verstehen. Mein Wesen, mein innerstes Sein ist Ihnen fremd. Sie würden mich auch später nicht begreifen. Lassen Sie mich danken für alles, was Sie mir und den Eltern in der letzten, schweren Zeit gewesen und — denken Sie nicht in Groll an mich zurück.“

Bittend hob sie die feuchten Augen zu ihm auf.

Schmerzhaft zuckte es in seinem Gesicht. Er schien um Jahre älter geworden. Die schweren Lider sanken ganz über die kleinen Augen, ohne die Tränen verbergen zu können.

„Ein Freund bleibe ich Ihnen,“ rief er heiser hervor. „Glauben Sie das! Wann und wie Sie mich brauchen, rufen Sie.“

Ein fester Händedruck, den sie gerührt, wortlos erwiderte, und die Pforte des Krankenhauses schlug hinter ihnen zu.

3.

Acht Tage waren vergangen.

Eine schwere, bange Zeit. — Die Operation war glücklich vorüber, der Vater eintrüben gerettet; ob er indes wieder ganz gesund würde, das stand bei Gott — die Ärzte konnten es noch nicht versichern.

Erna sah allein in ihrem Zimmer, die Hände lässig im Schoß, ein Briefblatt haltend, während sie starr vor sich hinblickte und die Tränen über die vergrämten Wangen flossen.

Seit der Aufnahme Papas im Sanatorium hatte sie den Doktor nicht wiedergesehen. Er besuchte den Kranken noch wie vor täglich, doch nie zu der Zeit, wenn Mutter und sie bei dem Vater weilten.

Das Blatt in ihrer Hand war von ihm eben gekommen. Er schrieb:

„Teures Mädchen! Ich reise für acht Tage nach Schleswig zu meinem Bruder. Kennen Sie beifolgendes Gedicht? Wenn ja, lesen Sie es im Andenken an mich noch einmal. — Sollten Sie mich irgendwie benötigen, so genügt ein Wort und es eilt zu Ihnen Ihr treu ergebener alter Arzt Dr. Petersen.“

Behmutig haften ihre Augen an einzelnen Verszeilen des eingelegten Gedichtes:

„Dir ist noch Dämm'ung oder Schein das Leben,
Vor mir liegt's lahl schon, aller Reize bar;
Mir war,

Was dir erst sein wird. Und so streichst im Scheiden
Die Jugend selber zwischen uns die Hand:
Du mußt die deine leben noch und leiden —
Nicht trägt und leidet mehr, wer überwand.“

„Warum sich dennoch dann des Mannes Rechte
Nach dir gestreckt? Mög' nie enttäuscht, verirrt
Dem Herz im Schweigen schlummerloser Nächte
Dir sagen einst: „Sie hätt' dich treu geführt!“

Leise war die Mutter neben sie getreten und sah fragend auf das Papier. Erna reichte ihr wortlos Brief und Gedicht. Nachdem die blasse Frau gelesen, sagte sie, indes eine eigentümliche Spannung die schönen, feinen Züge etwas erhellt:

„Eigentlich eine abermalige Werbung. Er gibt dich noch immer nicht auf.“

Die Tochter nickte.

„Und du kannst dich nicht entschließen, mein Kind. Ueberlege dir es wohl.“

„Nein, Mama, du weißt ja alles. Ich kann nicht, kann nicht. Als Arzt, als Freund schäme ich ihn wie früher, doch sonst — mir graut vor ihm! Ich hab's eingelesen, ohne edle Liebe kann ich nicht heiraten.“

Ein nervöser Schauer überlief sie. Die Mutter setzte sich schweigend zu ihr, legte den blonden Kopf an ihre Brust, strich lieblosend darüber und jagte sinnend:

Verlaufe des Baues des Denkmals ihrer Stellungen plötzlich entzogen, weil beide Male Unterstufen von je 300 000 Rubel aufgedeckt wurden.

Das Eingekündnis der russischen Niederlage.
Petersburg, 16. Novbr. (Etr. Zfzt.) Amtliche Mitteilung des Generalstabes der Kaiserlichen Armee: Wegen beträchtlicher türkischer Verstärkungen, die letzter Tage von Erzerum, Erzurum und Trapezunt hier eintrafen, zieht sich unsere Vorhut kämpfend in die ihr bezeichnenden Gegenden zurück. Die Verluste der Türken, den Hügel von Chaneuf, den wir zuvor genommen hatten, zurückzuwerfen, sind gescheitert. Die anderen russischen Detachements hatten keine bedeutenden Gefechte.

Panik in Batum.
Konstantinopel, 16. Novbr. (Etr. Zfzt.) Nach Informationen aus Batum werden die dortigen Petroleumdepots geleert und ins Innere transportiert. Bei den Regierungsbehörden und in den Büros der Banken herrscht eine fieberhafte Tätigkeit. Man schafft alles nach Eiflis. Auch verlassen die wohlhabenden Elemente fluchtartig die Stadt.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 15. Novbr. Die Proklamierung des Heiligen Krieges durch den Sultan-Kalifen, die ein großes historisches Ereignis darstellt, ruft ungeheure Erregung hervor und wird in allen Kreisen im Sinne erörtert, daß sie bei allen muslimanischen Völkern einen gewaltigen Widerhall finden und auf den Gang des Krieges großen Einfluß ausüben werde. Die Blätter haben die große Bedeutung des kaiserlichen Ketwas betreffend den Heiligen Krieg hervor und stellen fest, daß von heute an jeder Muslim, der Waffen tragen kann, selbst Frauen, gegen die Mächte, die der Kalif als Feinde des Islams erklärte, kämpfen müssen. Der Krieg werde auf diese Weise nicht nur für alle Osmanen, sondern auch für die 300 Millionen Muslimen der Erde.

Konstantinopel, 15. Novbr. Die hiesigen Perser haben an die religiösen Oberhäupter der Schiiten Telegramme gerichtet, in denen sie mitteilen, daß sie mit lebhaftester Freude von dem Ketwa Kenntnis erhalten haben, daß der Heilige Krieg verkündet. Sie erklären, die Geschäfte zu schließen, und bereit zu sein, in den Krieg zu ziehen. Sie bitten bekanntzugeben, wohin sie sich wenden haben.

Konstantinopel, 14. Novbr. Man glaubt hier, daß England, Frankreich und Rußland alle Maßnahmen treffen werden, damit die Verkündung des Heiligen Krieges durch den Kalifen in Indien, Algier und Tunis, sowie in den anderen mohammedanischen Ländern nicht bekannt werde. Doch ist man überzeugt, daß die Nachricht auf jeden Fall dorthin gelangen werde. In den Heiligen Krieg treiben heißt es, daß die englische und russische Regierung die Perser und Beduinen daran hindere, das Gebiet von Indien und Afghanistan zu betreten.

Die Teilnahme der Nichtmuslimen.

Konstantinopel, 15. Novbr. Sämtliche nicht muslimanischen Nationalitäten wetteifern darin, ihre Teilnahme an dem von der türkischen Regierung unternommenen Kampfe zu bekunden. Das griechische Nationalhospital teilt mit, daß es der Regierung aus eigenem Antrieb für die Militärverwaltung eine Anzahl von Betten für verwundete und frante Militärpersonen zur Verfügung stelle und schon einige seiner Zweiganstalten ausschließlich für militärische Zwecke bereitgestellt habe. Das armenische und israelitische Nationalhospital zeigen denselben Eifer. Die Armenische Bank gab 23 000 Kronen für die an die Grenze entsandte Armee sowie eine Ambulanz mit fünfzig Betten.

Konstantinopel, 16. Novbr. (Etr. Zfzt.) Aus Beirut, Jaffa, Haifa, Jerusalem und besonders Damaskus, wegen Drahtmeldungen über begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung aus Anlaß der Verkündung des Heiligen Krieges vor.

Konstantinopel, 15. Novbr. „Terdshuman-i-Halakat“ erzählt: Der Kadi von Medina, die Muftis der muslimanischen Kulte der Hanefiten und Schafiten, sowie die Wächter des Grabes des Propheten telegraphierten hierher, daß die Bevölkerung an dem Heiligen Krieg teilnehmen werde.

Die Senußi.

Rom, 16. Novbr. (Etr. Zfzt.) Nach den neuesten Nachrichten aus der Cyrenaika berief das Oberhaupt der Senußi aus dem Landesinnern 1000 Beduinen nach Dikar-Abud, wo sich bereits andere Truppen befanden, um von dort in Ägypten einzubringen.

Die Heeresstärke der Türken.

Wie n., 14. Novbr. (Etr. Zfzt.) Die „Politische Korrespondenz“ berichtet aus Konstantinopel: In manchen Nachrichten über das Ergebnis der türkischen Mobilisierung wurde behauptet, daß nicht mehr als ungefähr 600 000 Mann unter den Fahnen stünden. Diese Angabe, die offenbar darauf berechnet ist, die Bedeutung des Eingreifens der Türken in den europäischen Krieg herabzusetzen, ist falsch. Die Stärke des Heeres übersteigt, wie sich verifizieren läßt, die vorerwähnte Ziffer um Hunderttausende.

Der Protest der nordischen Staaten.

Kristiania, 15. Novbr. (Etr. Zfzt.) Offiziell wird von der norwegischen Regierung bekannt gegeben: Auf Einladung der schwedischen Regierung haben in Stockholm seit längerer Zeit Verhandlungen zwischen den Repräsentanten Norwegens, Dänemarks, Hollands und Schwedens stattgefunden, betreffend eines gemeinsamen Auftretens aus Anlaß von gewissen Veranlassungen, die von den kriegsführenden Mächten getroffen wurden und Handel und Schifffahrt der Neutralen berühren. Unter den Verhandlungen ist im Prinzip Einigkeit erzielt worden, bezüglich der Hinwendung an die betreffenden Mächte wegen gewisser von ihnen dieser Mächte vorgenommenen Anordnungen, die in bedenklicher Weise den neutralen Handel zu stören drohen. Aus diesem Anlaß haben die Regierungen Norwegens, Schwedens und Dänemarks den Vertretern der in Frage kommenden

„So entscheidet oft ein Wort, eine Regung das Schicksal zweier Menschen.“ — Ob es gut ist, das Herz dann über den Verstand bestimmen zu lassen? Wer weiß es?
Sie griff nach dem Blatt und las mit wehmütiger Betonung:
„Nag' nie enttäuscht, verriert
Dein Herz im Schweigen schlummerloser Nächte
Dir sagen einst: Er hält' dich treu geführt!“
Dann drückte sie einen innigen Kuß auf die weiße, reine Stirn der Tochter und sagte:
„Nun beruhige dich, mein Kind, wir wollen Gott und der Zukunft vertrauen. — So brav und gut wie du bist, da mußt du auch noch ein Glüd finden!“
— End e. —

Mächte gleichlautende Protestnoten zugestellt. Die holländische Regierung, die früher bereits aus anderem Anlaß gegen die Veranlassungen, von denen in der Hinwendung die Rede ist, ihre Bedenken kundgab, hat nicht geglaubt, ihre Bemerkungen in einer generellen Hinwendung wiederholen zu müssen.

Die Stimmung in den Vereinigten Staaten.

Stockholm, 14. Novbr. (Etr. Zfzt.) Die anfänglich stark englandfreundliche Stimmung in den Vereinigten Staaten ist, wie ein eben von New York zurückgekehrter angesehener Holländer versichert, in letzter Zeit merklich zu Gunsten Deutschlands umgeschlagen. Der Grund liegt in der allem Rechts- und Anstandsgefühl spottenden Behandlung des neutralen Seehandels durch die englische Regierung.

Ein deutscher Protest gegen amerikanische Waffenlieferungen.

Amsterdam, 14. Novbr. (Etr. Zfzt.) Die „Times“ meldet aus Washington: Nach der „New York World“ hat der deutsche Botschafter Graf Bernstorff bei der amerikanischen Regierung gegen die Fabrikation und die Ausfuhr von Waffen und Munition für die Verbündeten durch amerikanische Firmen protestiert. Der Botschafter erklärte, es sei ein offenkundiger Neutralitätsbruch, wenn man erlaube, daß den Verbündeten Waffen zugeführt werden, während ein gleiches Zuführen von Waffen für Deutschland infolge der Kontrolle, die Großbritannien auf der See ausübe, unmöglich sei. Der Protest gründet sich, sagt die „Times“, auf Veröffentlichungen in der Presse, wonach eine Schiffahrtsgesellschaft Unterseeboote für England baue. Die „Times“ fügt hinzu, daß der Protest vielleicht begründet sein würde, wenn die Schiffe fertig nach England geliefert würden. Die Schiffsbauer jedoch seien der Ansicht, daß ein Neutralitätsbruch nicht vorliege, da nur einzelne Teile dieser Unterseeboote ausgeführt würden und die Zusammenlegung dann erst in England erfolge. Dennoch geben die Schiffsbauer zu, daß sie ihre Aufträge erst ausführen können, wenn sie die offizielle Zustimmung der amerikanischen Regierung hierzu erlangt haben.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 17. November 1914.

Das Eisene Kreuz erhielt Herr Leutnant von Hugo, Sohn des Herrn Landgerichtsdirektors Geh. Justizrat von Hugo, sowie Herr Gerichtsassessor Dr. jur. Viktor Knipp beim Stab der 15. Res.-Division, Sohn der Frau Witwe Knipp von hier.

Die Arbeitsstunden der „Frauenhilfe für das Rote Kreuz“ im Evangelischen Gemeindehaus fallen heute aus.

Rheinberg (Rheinland), 16. Novbr. Die Firma H. Underberg-Albrecht von hier spendete als Liebesgabe 100 000 Pfälzchen ihres bekannten Bitterlikörs „Underberg-Boonelamp“. Derselbe hat bereits im Kriege 1870/71 vorzügliche Dienste geleistet, und dürfte auch jetzt den im Felde stehenden Truppen eine besonders willkommene Gabe sein.

Berlin, 14. Novbr. Der frühere Reichstagsabgeordnete Graf Matthias Mielzynski, der, im Februar dieses Jahres vom Schwurgericht Meisner von der Anklage des Mordes freigesprochen wurde, befindet sich auf dem östlichen Kriegsschauplatz und hat bei den Kämpfen am Augustowo das Eisene Kreuz 1. Klasse erhalten.

Berlin, 14. Nov. Einige Blätter wissen zu melden, es sei vorläufig von der Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln abgesehen. Dieser Beschluß sei in einer Konferenz im Reichsamt des Innern am 2. d. Mts. gefaßt. Diese Nachricht ist in jeder Beziehung unzutreffend. Die Beratungen im Reichsamt des Innern fanden mit Sachverständigen statt und bezweckten lediglich eine Klärung der Ansichten über die Frage. Von einer Beschlußfassung kann daher keine Rede sein. Auf Grund der Beratungen sind aber die zukünftigen Stellen zu dem Entschluß gekommen, dem Bundesrat eine Vorlage zur Einführung von Höchstpreisen für Kartoffeln zu unterbreiten. Diese Vorlage ist jetzt den Bundesregierungen zugegangen. Da die Erledigung der Angelegenheit dringend ist, dürfte die Beschlußfassung des Bundesrates schon in der nächsten Woche stattfinden. Auch für Wolle und für verschiedene Metalle steht die Festsetzung von Höchstpreisen endgültig fest. Die Frage ist über das Stadium der Vorberatung hinausgekommen und eine Erledigung schon in sehr naher Zeit zu erwarten.

Bordeaux, 15. Novbr. Zeitungsmeldungen zufolge ist der ehemalige Minister Caillaux mit seiner weltbekannt gewordenen Frau am Sonntag nach Südamerika abgereist.

Weihnachtspaketwoche vom 23. bis 30. November.

Die bekannten Paketdepots sind zur Entgegennahme der Weihnachtspakete — nur an die im Felde stehenden Truppen — in der Zeit vom 23. bis 30. November geöffnet. (Für die im Inlande stehenden Truppen — Belagungs- und Ersatztruppen — nehmen alle Postanstalten Pakete nach den üblichen Postvorschriften an.) Weihnachtspakete können als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem gelbten Zettel beklebt, oder mit einem roten Farbstich versehen werden.

Die Paketdepots können aufgeliefert werden

1. unmittelbar bei den Paketdepots; in diesem Falle wird keinerlei Gebühr erhoben;
 2. bei den Postanstalten; in diesem Falle wird ein Porto von 25 Pfg. für jedes Paket erhoben.
- Die Versendungsbedingungen sind folgende:
1. Die Pakete dürfen höchstens 5 Kilogramm wiegen; Wert- und Einschreibepakete sind unzulässig.
 2. Leichtverderbliche Waren (z. B. Weintrauben, frisches Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigegeben werden; ebenso wenig feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzinfüllung).
 3. Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein. Pappkartons müssen mit Leinwand umnäht werden. Waren, die leicht zerdrückt werden können (z. B. Obst, Pfefferkörner, Flüssigkeiten) sind nur in Kisten zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport aushalten haben, sondern auch zeitweise einem beträchtlichem Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000 Pakete in einem Eisenbahnwagen verpackt werden müssen. Unzulänglich verpackte Pakete werden von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie verheerlich unangenehm worden sind.
 4. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden! Bei Kisten wird die Adresse am besten mit Tinte oder Farbe auf den Deckel ge-

schrieben. Bei in Leinwand eingewickelten Paketen muß die Adresse aufgenäht werden; zweckmäßig sind dazu die im Handel zu habenden Paketadressen aus Leinwandpapier, mit dem üblichen Vordruck für Feldpostsendungen. Neben diesen aufgeschriebenen bzw. aufgenähten Adressen ist auch die Befestigung der Adressen durch Anhänger aus Leder oder Leinwand empfehlenswert. Das Aufkleben der Adresse mit Gummi, Leim oder Kleister ist zu vermeiden, weil derartige Adressen durch Regen abgewischt und von Mäusen während der Lagerung in den Paketdepots und auch auf dem Transport abgestreift werden können.

Bei der Abfassung der Adressen sind folgende Punkte zu beachten:

- a) ob der Truppenteil des Empfängers einem Armeekorps oder einem Reservekorps oder einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß der Adressist stets das betreffende Korps und das dazu gehörige Paketdepot angegeben werden. Eine solche Adresse muß also enthalten: Die Kompanie bzw. Eskadron bzw. Kolonne, Depot usw., Regiment bzw. Bataillon, Division, Armeekorps bzw. Reservekorps, und als letzte Angabe das Paketdepot, an dem die Pakete aufgeliefert werden.
- b) Ob der Empfänger einem Truppenteil angehört, der weder einem Armeekorps noch einem Reservekorps, noch einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß die Adresse außer dem Truppenteil noch die betreffenden Armeekorps bzw. die Stappeninspektion enthalten. Ein Paketdepot darf nicht angegeben werden. Die unter b aufgeführten Sendungen werden durch die Postanstalten an bestimmte Paketdepots gesandt, deren Orte zwischen der Heeresverwaltung und dem Reichspostamt vereinbart sind. In solchem Falle hat die Adresse außer den sonstigen Angaben zu enthalten die Angabe der betreffenden Armeekorps bzw. Inspektion, Eisenbahndirektion usw. Abkürzungen jeder Art sind verboten, da sie nicht nur aufhalten, sondern auch zu Irrtümern Anlaß geben. Jeder Adresse ist hinzuzufügen: „Gehört keinem Armeekorps-Reserve-Landwehr-Korps an!“

Ans jeder Adresse ist der Absender zu vermerken.

6. Die Pakete sind mit Begleitadressen aufzuliefern. Auf dem Abschnitt dieser Begleitadressen dürfen keine Mitteilungen gemacht werden, da diese Begleitadressen als Belege bei den Postanstalten und Paketdepots verbleiben!

7. Die Versendung erfolgt auf Gefahr des Absenders. Erklärungsansprüche können weder bei der Post, noch bei der Heeresverwaltung erhoben werden. Sollten die Empfänger beim Eintreffen der Pakete — weil verwundet, gefallen oder vermißt — sich nicht mehr beim Truppenteil befinden, so werden solche Pakete zum Besten des betreffenden Truppenteils verwendet. Ebenso werden Pakete, welche infolge falscher oder ungenügender Adresse nicht bestellt werden können, den Truppenteilen zur Verwendung überlassen. Eine Rücksendung findet in beiden Fällen nicht statt.

8. Pakete, die beim Paketdepot eingeliefert worden sind, können nicht wieder zurückverlangt werden; ebensowenig kann den Anträgen auf nachträgliche Berichtigung oder Aenderung der Adressen nachgegeben werden.

In zweifelhaften Fällen wollen die Absender sich Rat bei unterrichteten Personen oder bei den Postanstalten, vor Abfassung der Adresse, holen.

Für Landwirte. Ankauf von Rindvieh zur Entlastung des Berliner Marktes.

Die Zentralkasse für Viehverwertung in Berlin-Friedrichsfelde, Magerviehhof, hat der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden mitgeteilt, daß auf dem Magerviehhof in Berlin zurzeit sehr große Bestände von Rind- und Zuchtvieh zur Verfügung ständen. Die Landwirtschaftskammer macht die Landwirte ihres Bezirkes auf die günstige Gelegenheit des Bezuges insbesondere wertvoller und guter Milchkuhe aufmerksam. Landwirte, die von dem günstigen Angebot Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sich sofort unter Angabe ihres Bedarfes an die Landwirtschaftskammer in Wiesbaden, Rheinstraße 92, zu wenden.



Müllers
PALMITIN
Seifenpulver
ersetzt die Rasenbälle.
Überall erhältlich. — 15 Pf.



In Krieg und Frieden

gebraucht man gegen Husten und Heiserkeit

Eutol-Bonbons

Dose 30 Pfg. — Feldpostkarten 65 Pfg.



ist in Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg.
Gustin
überall zu haben. 2/266
Nie wieder das englische Mondamin!
Unübertrefflich zum Verdicken von Suppen und Tunken.

Limburg, den 17. November 1914. Apfel per Pfd. 10—20 Pfg. Birnen per Pfd. 8—15 Pfg. Butter per Pfd. 1.25—2.00 Mk. Citronen per Stück 6—8 Pfg. Eier per Stück 11 Pfg. Gänsebraten 6—10 Pfg. Kartoffeln per Pfd. 3 1/2—4 Pfg. per Zentner 340 Mk. (Hochpreis) Knoblauch per Pfd. 10 Pfg. Kohlstrahl oberirdisch per Stück 5—10 Pfg., unterirdisch per Stück 6—12 Pfg. Meerrettich der Stange 20—30 Pfg. Tomatensoße per Pfd. 2—25 Pfg. Trauben per Pfd. 40—50 Pfg. Rosenrot per Pfd. 50—25 Pfg. Rettig per Stück 6—10 Pfg. Rüben, gelbe per Pfd. 10 Pfg., weiße 4—5 Pfg., rote per Pfd. 10 Pfg. Rotkraut per Stück 15—30 Pfg. Weizenbrot per Stück 8—15 Pfg. Schwarzwurste per Pfd. 20—25 Pfg. Spinat per Pfd. 20 Pfg. Sellerie per Stück 5—10 Pfg. Wirsing per Stück 8—15 Pfg. Wurzeln per Pfd. 10—15 Pfg. Kastanien per Pfd. 25 Pfg. Wallnüsse per 100 St. 50 Pfg.

Gottesdienstordnung für Limburg.
Evangelische Gemeinde.
Mittwoch den 18. November 1914. Pusch und Bettag.
Gottesdienst vormittags 10 Uhr. Herr Dehn Oberaus.
Nach dem Gottesdienste Beichte und Feiern des hl. Abendmahls.
Die Kirchenkollekte ist zum Besten des Roten Kreuzes in der Provinz Limburg bestimmt.
Nachmittags 5 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Bärreter Gaisbach.
Wetterausblick für Mittwoch, den 18. November 1914.
Erhebliche Niederschläge, ziemlich kalt, nachts vielwolkiger Frost.

Gute Obsternte

ist bedingt durch gute **Obstbaumpflege**
und wird durch rechtzeitiges Anlegen von

Klebgürteln

sehr gefördert. Hierzu empfehle in aner-
kannten jahrelang bewährten Qualitäten:

Raupenleim, Klebgürtelpapier

sowie

1(231

Bast, Bindfaden, Baumwachs.

Pet. Jos. Hammerschlag

Telefon 60.

Limburg (Lahn).

Gegründet 1843.

Die Geflügel-Börse Leipzig

Führendes Fachblatt

Zucht u. Pflege der Hühner, Tauben, Wasser-
geflügel, Sing- u. Ziervögel, Hunde, Kaninchen.

Erscheint wöchentlich zweimal.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.

Unübertroffen in Wort und Bild, unerreicht als
Anzeigenblatt an Billigkeit und Erfolge.

Probenummern unentgeltlich und postfrei.

Postadresse:

Geflügel-Börse, Leipzig.



Der Termin für Ablieferung der Weihnachtspakete
ins Schloß ist bis zum

25. d. Mts. verlängert worden.

Der Verband Vaterländischer Frauen-
vereine im Kreise Limburg.

Frau Ell. Büchting.

Limburg, den 17. November 1914.

Für unsere Soldaten im Felde.

Kaffee- und Tee-Tabletten
Condensierte Milch in Tuben
Chokolade und Kakao
Cerebrotwurst

Frankfurter Würstchen in Büchsen
Sardellenbutter, Anchovy,
Sardinen in Öl

Kaffee, Lese und in Feldpackungen
Tabak, Zigarren, Zigaretten
Cognac, Rum, Likör

in schöner Auswahl

empfiehlt

14(264

P. Frings, Kornmarkt 8,
Fernsprecher 170.

Tabak, Zigarren, Schokolade etc.

in Feldpostbriefen finden Sie bei

Friedr. Kloos Ww., Limburg.

Untere Grabenstrasse 25.

5(234



Fotogr. Vergrößerungen

von gefallenen Kriegerern liefert Ihnen
nach jedem Bild mit einer wirkungs-
vollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung

Robert Bender, Limburg.

Tüchtige Maurer- u. Betonpoliere

womöglich mit Stamm von Arbeitern,

für dauernd (auch während des ganzen Winters) gesucht.
Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 5(265 an die
Expd. d. Bl. erbeten.

Das Formular

**Anmeldung zur gewerblichen
Unfall-Versicherung**

(§ 653 der Reichsversicherungsgesetzgebung)

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Für Bäcker und Brotverkäufer.

Wir machen die Herren Bäckermeister und Brotverkäufer
auf die amtliche Bekanntmachung der Verordnung über den
Verkehr mit Brot vom 23. Oktober 1914 aufmerksam.

Nach Bundesrats-Vorschrift ist diese
Verordnung in den Bäckereien und
Brotverkaufsräumen auszuhängen.

Aushängeplakate sind zum Preise von 40 Pfg. zu haben
in der

Kreisblatt-Druckerei,

Limburg, Brückengasse 11.

Brennholz,

groß und fein gespalten,
offizieren 11(264

Münz & Brühl

Limburg a. L.

Tel. 31.

Persil

wäscht
von selbst!

Henkel's Bleich-Soda

**Gimbeer- (Hornett), Jo-
hannisbeer- u. Stachel-
beersträucher,
Truthähne und -Gähner**
abzugeben 3(266
Brückenvorstadt 49.

Kräftiges, evangelisches Dienstmädchen,

welches schon gedient hat und
alle Hausarbeiten versteht, in
ein Hotel gesucht. 13(264
Näh in der Expd. d. Bl.

Weibliche Dienstboten gesucht. Vermittlungskosten
insg. 6(203
Kreisblatt-Druckerei Limburg
Waldenborffer Hof

Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnittbogen.
Abonnementspreis vierteljährlich M. 1,-
bei allen Buchhandlungen und allen Postämtern.
Einzige Probe-Summe durch John Henry Schöner, Berlin W. 32.
Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Brauchen Sie Drucksachen

Wir fertigen Ihnen an in geschmackvoller Aus-
führung: Briefbogen und Kuverts, Rechnungs-
formulare, Rechnungsauszüge, Mahnbriege, Mit-
teilungen, Postkarten u. Reise-Avis, Quittungs-
formulare, Lieferscheine, Lieferscheinebücher,
Wechselformulare, Verlobungs-Anzeigen, Hoch-
zeits- und Trauer-Anzeigen, Wein- u. Speise-
karten, Adress- u. Visitenkarten, Preislisten, Zir-
kulare, Vergnügungseinladungen, Programme,
Frachtbriege, Paketadressen, Aufklebezettel,
Wiegenscheine, Reklamezettel, Prospekte. Preise
billigst. — Auf Wunsch Entwurf-Anfertigung.

Schlinck's Verlag

Limburger Anzeiger, Inhaber Moriz Wagner

Gegründet 1828. Brückengasse 11. Tel. 82.



Gedenket allezeit des = Roten Kreuzes! =

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und
Schrift imponieren, sein Aussehen und seine
gesellschaftliche Stellung heben und in den
Aufgaben des Lebens Erfolg haben will,
kaufe sich

das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.

Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend,
sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu
lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von
Briefen, Rundschreiben, Geschäftskorrespondenzen, Ein-
gaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen,
Schuldscheine, Verträge, Protokolle, Testamenten, die
Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Wechsel-
verkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.

Bearbeitet von Karl Martens.

Zweite verbesserte Auflage.

Preis des vollständigen Werkes 10 Mark.
Kann auch gegen Nachnahme oder Einzahlung des
Betrages in 10 Raten zu 1 Mark bezogen werden
durch die Rosenthalsche Verlagsbuchhandlung
in Leipzig.

Die Berufswahl im Staatsdienst.

Vorschriften über Annahme, Ausbildung, Prüfung, An-
stellung und Beförderung in sämtlichen Zweigen des
Reichs- und Staats-, Militär- und Marinebereiches.
Mit Angabe der erreichbaren Ziele und Einkommen.
Nach amtlichen Quellen von Geheimrat A. Dregger.
11. Auflage. Geheftet 3.60 Mk., gebunden 4.50 Mk.

Kochs Sprachführer.

Deutsch, Spanisch je 1.60 Mk., Französisch, Englisch, Italie-
nisch, Holländ., Dänisch, Böhmisches, Schwedisch, Un. arisch
je 1.80 Mk., Portugiesisch, Polnisch, Russisch, Serbisch,
Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Togo je 2.50 Mk.,
Rumänisch 2 Mk., Persisch 3 Mk., Suaheli 3.60 Mk.,
Japanisch 4 Mk., Chinesisch 4 Mk. Sämtlich gebun-
den. Dieselben enthalten unter steter Berücksichtigung
der Aussprache vielseitige Gespräche für Umgang, Ge-
schäftsverkehr und Reise, kurzgefasste Grammatik, Wörter-
sammlungen und Leseübungen.

Dresden u. Leipzig. S. A. Koch's Verlag.